

Konzeption

Walter-Hümmer-Kindertagesstätte

**Kinderkrippe
Kindergarten
Walter-Hümmer-Straße 1
95152 Selbitz**

**Schulkinderbetreuung
Schulstraße 9
95152 Selbitz**

Gliederung unserer Kinderkrippen-Konzeption

- **Vorwort**
- **Leitbild des Trägers/ Evangelisches Profil der Einrichtung**
- **Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung**
- **Verwaltung und Aufsichtsbehörde**

1. Organisatorische Konzeption

1.1 Zielgruppen des Angebotes

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet, Situation der Kinder und Familien

1.3 Rechtliche Aufträge - Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderschutz

1.4 Rechtsträger

1.4.1 Verantwortlichkeit

1.4.2 Besprechungsstruktur

1.4.3 Mitgliedschaft im Landesverband

1.5 Personal

1.6 Gebäude und Außenflächen

1.7 Regelungen

1.7.1 Aufnahmekriterien und Anmeldung

1.7.2 Wechsel von der Kinderkrippe in den Kindergarten während des Krippenjahres

1.7.3 Öffnungszeiten und Beiträge

1.7.4 Schließtage/Ferien

1.7.5 Essens- und Getränkeangebote

1.7.6 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

1.7.7 Terminvereinbarungen

2. Pädagogische Konzeption

2.1 Pädagogische Grundhaltung

2.1.1 Bild vom Kind, Bild von Eltern und Familie

2.1.2 Ko-Konstruktion - Pädagogischer Ansatz, pädagogische Orientierung (curricular)

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

2.1.5 Partizipation (Mitbestimmung) von Kindern und Eltern im Dialog

2.1.6 Inklusion

2.1.7 Interkulturelle Pädagogik

2.1.8 Umgang mit Konflikten - Streitkultur

2.2 Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung

2.2.1 Personale Kompetenzen

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

2.2.3 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen – Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

2.3 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder (BEP, Handreichung) und ihre methodische Umsetzung

2.3.1 Werteorientierung und Religiosität

2.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

2.3.3 Sprache und Literacy

2.3.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

2.3.5 Mathematik

2.3.6 Naturwissenschaften und Technik

2.3.7 Umwelt

2.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

2.3.9 Musik

2.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

2.3.11 Gesundheit

2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

2.4.1 Tagesstruktur/ Wochenstruktur

2.4.2 Bedeutung des Spiels

2.4.3 Projektarbeit

2.4.4 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung-Materialvielfalt

2.4.5 Mahlzeiten

2.4.6 Ruhepausen

2.4.7 Gestalten von Übergängen

2.4.8 Gestaltung der Eingewöhnungszeit

2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

2.6 Kinderschutz – einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept (siehe Homepage)

2.6.1 Prävention

2.6.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls und einem erhöhten Entwicklungsrisiko

2.7 Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

2.7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

2.7.2 Elternbeirat

2.7.3 Datenschutz

2.8 Partnerschaftliche Kooperation mit außerfamiliären Bildungsorten

2.9 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

2.9.1 Aufgaben der Leitung

2.9.2 Aufgaben des gesamten Teams und des Gruppenteams

2.9.3 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team

2.9.4 Qualitätssicherung

2.9.5 Überprüfung und Weiterschreibung der Konzeption

2.9.6 Beschreibung von Schlüsselprozessen (Partizipation, Ko-Konstruktion, Dialog und Weiterentwicklung)

2.9.7 Fortbildungen

2.9.8 Evaluation und Qualitätsmanagement

2.9.9 Mitarbeitergespräche

2.9.10 Beschwerdemanagement

3. **Mögliche Veranstaltungen und Höhepunkte durch das Kindertagesstätten-Jahr**

4. **Rechte der Kinder**

5. **Weiterentwicklung und geplante Veränderungen**

6. **Schlusswort**

7. **Impressum**

Vorwort

Nach dem Beschluss der evangelischen Kirchengemeinde Selbitz, die Trägerschaft zu übernehmen, wurde im Mai 1992 der Grundstein für einen Kindergarten-Neubau an der Walter-Hümmer-Straße 1 in Selbitz gelegt.

Im September 1993 wurde der neue evangelische Kindergarten mit drei Gruppen eröffnet. Die Einweihung fand am 03. Oktober 1993 mit einem Gottesdienst und einem Tag der offenen Tür statt.

Im September 2000 erweiterte sich, mit Beschluss der evangelischen Kirchengemeinde Selbitz, der Umfang des Angebotes der Kindertagesstätte um eine Hortgruppe im Haupthaus.

Auf Grund der Zunahme des Bedarfs an Schulkinderbetreuung, wurde ab September 2013 die Hortbetreuung in das Gebäude der Grundschule Selbitz ausgelagert.

Der Hort ist eine Einrichtung mit eigener Betriebserlaubnis und eigener Konzeption.

Die zunehmende Nachfrage nach Krippenplätzen und die sinkende Anzahl an Kindergartenkindern veranlasste den Träger ab September 2007 eine Kindergartengruppe zu schließen und dafür eine Krippe für Kinder im Alter von null bis drei Jahren einzurichten.

Die Kinderkrippe ist eine Einrichtung mit einer geschlossenen Gruppe, mit eigener Betriebserlaubnis und eigener Konzeption.

Der Kindergarten mit zwei geschlossenen Gruppen und die Hortbetreuung mit einer geschlossenen, ausgelagerten Hortgruppe sind eine Einrichtung mit eigener Betriebserlaubnis und je einer eigenen Konzeption.

Die Gesamtleitung der zwei Einrichtungen und obliegt einer Leitung.

Leitbild des Trägers/Evangelisches Profil der Einrichtung

Religion ist ein Teil des menschlichen Lebens. Sie gibt Antworten auf die drei sinnstiftenden Fragen:

- Woher komme ich?
- Wer bin ich?
- Wohin gehe ich?

Als Evangelisch – Lutherische Kirchengemeinde Selbitz wollen wir als Träger der Kindertagesstätte im Rahmen unseres evangelischen Profils auch Antworten und Begleitung in diesen Fragen anbieten.

- Wir bekennen uns dazu, dass Gott nach biblischem Zeugnis der Schöpfer der Welt ist
- Gott schenkt jedem einzelnen Menschen die gleiche Würde und gleichzeitig seine individuelle Besonderheit
- Im Vertrauen auf das Wort und das Leben von Jesus Christus glauben wir, dass Gott Weg und Ziel für unser Leben und darüber hinaus hat

In der Begegnung mit den biblischen Geschichten, in Gebeten und Feiern erfahren die Kinder, dass sie von Gott geliebt, bejaht und gewollt sind und jeder andere auch.

Ziele, die sich davon ableiten sind:

Auf andere Kinder mit Freude und Liebe zuzugehen, Grenzen bei sich und anderen zu akzeptieren, hilfsbereit und tolerant zu sein, mit der Natur und Kreatur liebevoll umzugehen.

Es ist ein Gebot christlicher Nächstenliebe und Gastfreundschaft, die Bedürfnisse anderer Religionen zu tolerieren und zu respektieren. Deswegen sind Kinder jeder Konfession und Religion in unserer Einrichtung willkommen.

Wir sehen jeden Menschen als Geschöpf Gottes.

Wir übernehmen Verantwortung für den Schutz von Kindern vor grenzüberschreitendem Verhalten und Übergriffen, vor physischer und psychischer Gewalt, innerhalb unserer Kindertageseinrichtung zwischen Erwachsenen und Kindern und Kindern untereinander, als auch im persönlichen Umfeld des Kindes. Unser Menschenbild nimmt alle als liebenswerte Geschöpfe Gottes an. Wir pflegen einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.

Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung

Evangelisch - Lutherische Kirchengemeinde Selbitz
Kirchplatz 1
95152 Selbitz

Walter-Hümmer-Kindertagesstätte Krippe - Kindergarten – Hort

Walter-Hümmer-Straße 1
95152 Selbitz
Tel.: 09280/5568
Fax: 09280/981968
walter-huemmer-kita@t-online.de
www.walter-huemmer-kita.de

Hortbetreuung
Schulstraße 9
95152 Selbitz
Tel.: 09280/9844656
09280/9844657

Ansprechpartner: - Leiterin der Einrichtung: Frau Christine Günther
- Geschäftsführung Frau Nicole Sielski
- Träger Pfarrer Gerhardt Stintzing

Verwaltung und Aufsichtsbehörde

Zur Vereinfachung der Verwaltungsaufgaben bedient sich der Träger der Kindertagesstätte der verwaltungstechnischen Infrastruktur der Gesamtkirchenverwaltung Hof (GKV). Dort werden alle finanziellen Aufgaben, sowie die Personalabrechnung im Auftrag und im Namen des Trägers erfüllt. Die Einrichtung untersteht der Aufsicht des Kreisjugendamtes im Landratsamt Hof.

1. Organisatorische Konzeption

1.1. Zielgruppen des Angebotes

- Kinder von null bis drei Jahren
- Inklusion/Einzelintegration von behinderten Kindern oder von Behinderung bedrohter Kinder

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet, Situation der Kinder und Familien

Die Walter-Hümmer-Kinderkrippe liegt in einem Neubaugebiet von Selbitz, in der Nähe des Gewerbegebietes, und ist räumlich in die Walter-Hümmer-Kindertagesstätte integriert.

Das Einzugsgebiet unserer Kinderkrippe ist Selbitz mit Außenorten.

Weiter besuchen Gastkinder aus anderen Förderkommunen die Kindertagesstätte.

Familien und Kinder sind aus unterschiedlichen sozialen Herkünften.

Die soziale Infrastruktur wurde in den letzten Jahren erweitert.

Die zwei ortsansässigen Kindertagesstätten umfassen 4 Kindergartengruppen, 2 Krippengruppen und 2 Hortgruppen (eine ausgelagert in die Grundschule).

1.3 Rechtliche Aufträge - Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderschutz

Grundlage unseres pädagogischen Handelns sind die Rechtsgrundlagen der **UN-Kinderrechtskonvention** (UN-KRK), **SGB VIII** (Sozialgesetzbuch, 8. Buch: Kinder und Jugendhilfe, Bundesrecht) und das **BayKiBiG** (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz-Landesrecht) **mit Ausführungsverordnung** (AVBayKiBiG).

Nach **UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 28**, hat jedes Kind ein Recht auf Bildung.

In SGB VIII (Bundesrecht) §22 sind die Grundsätze der Förderung festgelegt. Aufgabe der Tageseinrichtungen für Kinder sind, Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu bilden und erziehen, die Familie in Bildung und Erziehung zu unterstützen und ergänzen, sowie Eltern zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander zu vereinbaren.

Unter Berücksichtigung der ethnischen Herkunft des Kindes soll sich seine Bildung, Erziehung und Betreuung auf seine emotionale, körperliche und geistige Entwicklung beziehen.

Die Vermittlung von Wertvorstellungen und Regeln soll eingeschlossen werden. Die Förderung soll sich am Alter, dem Entwicklungsstand, den sprachlichen Fähigkeiten, der Lebenssituation, den Interessen und individuellen Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientieren.

§8a sichert den Schutz bei Kindeswohlgefährdung.

Im **BayKiBiG** liegt unser Landesrecht mit den Fördervoraussetzungen für Kindertageseinrichtungen verankert.

Art. 9a sichert den Kinderschutz.

Art. 10 beauftragt Pädagogen der Kindertagesstätte zur Bildung,

Erziehung und Betreuung.
Vielfältige, der Entwicklung angemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten sind anzubieten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu sichern.
Entwicklungsrisiken ist entgegenzuwirken, Inklusion soll ermöglicht werden.

Der Träger ist verpflichtet, geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen durchzuführen.

1.4 Rechtsträger

1.4.1 Verantwortlichkeit

- Die Trägerschaft übernimmt die Evangelische Kirchengemeinde Selbitz für Krippe, Kindergarten mit Hort.

1.4.2 Besprechungsstruktur

- Information über interne Angelegenheiten an den Kirchenvorstand (Träger und Kirchenvorstandsmitglieder) durch die Leitung der Einrichtung
- Kirchenvorstandsbeschluss

1.4.3 Mitgliedschaft im Landesverband

- Alle Mitarbeiter sind Mitglieder im Landesverband

1.5 Personal

pädagogische Fachkraft – staatlich anerkannte Erzieherinnen (Fachakademie)

pädagogisches Ergänzungspersonal – staatlich anerkannte Kinderpflegerinnen

Weiteres Personal

- Hausmeister: 1 Stunde pro Woche für Krippe und Kindergarten und Schulkinderbetreuung
- Hauswirtschaftskraft: 5 Stunden pro Woche für Krippe und Kindergarten und Schulkinderbetreuung

1.6 Gebäude und Außenflächen

Bauweise

Die Einrichtung ist ein ebenerdiger L-förmiger Winkelbau, ohne Keller, mit ausgebautem Dach.

Raumaufteilung

Auf der einen Seite befinden sich:

- drei Gruppenräume nebeneinander
- drei Intensivräume
- drei kleine Galerien auf halber Höhe
- drei große Galerien in Raumhöhe
- drei kleine Abstellräume (unten)
- ein Waschraum mit vier Waschbecken und vier Toiletten, für zwei Gruppen
- ein Waschraum mit zwei Waschbecken und zwei Toiletten, für eine Gruppe
- drei Garderoben für je eine Gruppe
- drei Terrassen von den Gruppenräumen aus nutzbar
- eine Tür zum Garten mit Sandkasten, Spielgeräteraum und großer Spielwiese
- ein großer Dachboden, als Abstellraum
- zwei kleine Verbindungsräume (Fluchtweg)
- Erwachsenentoilette

Auf der anderen Seite des Gebäudes befinden sich:

- eine Eingangshalle
- ein Büro
- ein Mitarbeiteraufenthaltsraum
- ein Mehrzweckraum mit Fluchttür (Turnhalle, Veranstaltungsraum, Schlaf- und Ruheraum)
- eine Küche mit Essplatz
- ein Hauswirtschaftsraum
- ein Heizungsraum

1.7 Regelungen

1.7.1 Aufnahmekriterien und Anmeldung

Aufgenommen werden Kinder von null bis drei Jahren. Die Aufnahme ist an keine Kriterien (soziale Herkunft, Religion, etc.) gebunden.

Bei zu wenig freien Plätzen werden unter den Anmeldungen soziale Härtefälle zuerst berücksichtigt.

Die Voranmeldung/Aufnahme erfolgt ganzjährig.

Anmeldevorgehensweise:

- Telefonische Terminvereinbarung
- Ausfüllen einer verbindlichen Voranmeldung
- Erläuterung des Leistungsangebots und Beratung durch die Leitung

Platzzusage

Zusagen erhalten Familien für das neue Kindertagesstättenjahr für die Monate September – Dezember,

aus Wirtschaftlichkeit können längerfristige Zusagen nicht gegeben werden, (Leerstand des Platzes über mehrere Monate)

Einladung zum Elternabend für neue Eltern

Elternabend (neue Eltern):

- Übergabe der Betreuungsverträge (in zweifacher Ausführung)
- Ausfüllen des SEPA-Lastschriftmandats und des Buchungsbelegs
- Abgabe beider Formulare (für GKV)
- Abgabe beider ausgefüllter Betreuungsverträge in der Folgewoche nach dem Elternabend für neue Eltern.

Beginn neues Kindertagesstättenjahr 1. September

- Abgabe der Anmeldung
- Abgabe des ärztlichen Attests
- Vorlage des Nachweises der Früherkennungsuntersuchungen (Mitbringen und Vorzeigen des Untersuchungsheftes und Impfbuches - Masernschutz)

Änderungen der Buchungszeiten sind möglich.
Eine schriftliche Änderungsmeldung wird ausgefüllt.

1.7.2 Wechsel von der Kinderkrippe in den Kindergarten während des Krippenjahres

Ein Wechsel von Kinderkrippe in Kindergarten mit Vollendung des dritten Lebensjahres im laufenden Krippenjahr erfolgt bei Bedarf eines Krippenplatzes und der Voraussetzung an freien Plätzen im Kindergarten.

1.7.3 Öffnungszeiten und Beiträge

Frühdienst: 6.45 Uhr bis 7.30 Uhr (gruppenübergreifend)

Kernzeit: 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Krippenbetrieb: bis 15.30 Uhr

Spätdienst: 15.30 – 16.30 Uhr (gruppenübergreifend)

Freitag: 6.45 Uhr bis 14.30 Uhr, anschließend Team-Besprechung im Haupthaus

Bedarfsermittlung der Öffnungszeiten durch jährliche Elternbedarfsumfrage.

Elternbeiträge ergeben sich aus der regulären Buchungszeit.

1.7.4 Schließtage/Ferien

- Sommerferien – 15 Tage
- Planungstag im August – 1 Tag
- Weihnachtsferien – vom 24.12. bis 06.01.
- Pfingstferien – 4 Tage (erste Ferienwoche)
- Teamfortbildungen – finden nach vorheriger Information statt

1.7.5 Essens- und Getränkeangebote

- gemeinsames Frühstück (gekauft und zubereitet vom Personal)
- warmes Mittagessen – täglich ab 11.15 Uhr
- Getränke: Tee, Mineralwasser, Milch

1.7.6 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Infektionsschutz

- Belehrung für Eltern und sonstige Sorgeberechtigte gemäß § 34 Abs.5 Seite 2 „Infektionsschutzgesetz“

Hygiene

- Schutz- und Hygienekonzept siehe Homepage
- Leitfaden für ehrenamtliche Helfer bei Festen und Veranstaltungen beim Umgang mit Lebensmitteln (Gesundheitsamt Hof, herausgegeben 2005)

Sicherheit

- Fluchtwege:
Die Einrichtung verfügt über Fluchtwege, die durch Symbolschilder einer Feuerschutzfirma ausgewiesen sind.
- Türschließsystem:
Die Eingangstür der Einrichtung kann von innen nur durch einen Türöffner in Erwachsenenhöhe geöffnet werden.
Von 9.00 Uhr bis 11.45 Uhr und von 13.00 Uhr bis 15.30 Uhr ist die Eingangstür automatisch von außen verschlossen. Betreten der Einrichtung nur durch Klingeln und Einlass möglich.
- Elektro-Herde in den Gruppen:
Die Elektro-Herde in den Gruppen können nur nach Betätigung eines Sicherungsschalters in Erwachsenenhöhe eingeschaltet werden.
- Fallschutz im Außenbereich:
Schaukeln, Federspielgeräte und Wippe sind mit Fallschutzplatten ausgestattet.

Gesondert für die Kinderkrippe:

- Garderobenschutztür zur Abgrenzung des Krippenbereiches
- Treppenschutztür zur Abgrenzung der oberen Spielebenen
- Setzstufen:
Vermeidung von Unfällen (Einklemmen, Durchrutschen) bei Nutzung der zweiten Spielebene
- Heizkörperverkleidung

- Sicherung der Kinderküche im Gruppenraum durch Abtrennungsteiler
Gesondert für die Kinderkrippe geltende Regeln:
- Um Unfälle weitgehend zu vermeiden, tragen die Kinder mit Beginn von „Hochziehen, Stehen und Laufen wollen“ feste Hausschuhe mit rutschfester Gummisohle im Zimmer und im Freien feste Laufschuhe.

1.7.7 Terminvereinbarungen

Für Termine mit der Leiterin (Gespräche, Voranmeldung und sonstige Anliegen) sind telefonische Absprachen üblich.

2. Pädagogische Konzeption

2.1 Pädagogische Grundhaltung

2.1.1. Bild vom Kind, Bild von Eltern und Familie

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern, ebenso wie jeder Erwachsene in der Familie.

Ein Kind bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo.

Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

BEP S.23

Das Kind als aktives und kompetentes Kind von Anfang an.
Die ersten Lebensjahre als Fundament im Bildungssystem.

Handreichung S.19

2.1.2 Ko-konstruktion - Pädagogischer Ansatz, pädagogische Orientierung (curricular)

Die Kindertagesstätte ist eine evangelische Einrichtung, die neben dem „Lernfeld Familie“ und dem „Lernfeld Schule“ ein eigenständiges Bildungs- und Erziehungsangebot stellt. Sie hat Familien ergänzende und unterstützende Funktion und dient dem Wohle des Kindes.

Das pädagogische Handeln erfolgt nach ganzheitlichen Gesichtspunkten und berücksichtigt das Alter und den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes. Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die die Kinder für ihre optimale Entwicklung haben. Wir sehen die Ko-Konstruktion für uns als pädagogischen Ansatz, das heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird (im Dialog).

Der wesentliche Faktor für die Konstruktion von Wissen liegt in der sozialen Interaktion mit anderen.

Unsere Kindertagesstätte orientiert sich dabei am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung

(1. Auflage 2006/16), sowie der Handreichung zum BEP, Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (2. aktualisierte Auflage 2017) (curricular).

Wir wollen jedem einzelnen Kind Zeit geben,
seine Bedürfnisse zu äußern,
sich selbstständig zu bewegen,
andere Kinder zu beobachten,
Kontakt zu anderen Erwachsenen und Kindern aufzunehmen.

Wir wollen uns Zeit nehmen,
die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen,
die Kinder zu beobachten,
mit den Kindern zu spielen,
die Kinder in ihrer Eigenständigkeit zu akzeptieren, ganz nach dem
Leitsatz von Maria Montessori:

„HILF MIR, ES SELBST ZU TUN!“

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

- **Die Erzieherin** achtet auf das Kind in seiner Ganzheitlichkeit und in seiner Individualität als ein Geschöpf Gottes
- **Die Erzieherin** achtet auf die Rechte der Kinder (UN Kinderrechtskonvention)
- **Die Erzieherin** baut auf dem Wissen und Können, das die Kinder aus dem Lernfeld Familie mitbringen auf
- **Die Erzieherin** ist Entwicklungsbegleiterin und Bezugsperson
- **Die Erzieherin** gestaltet ein anregendes Umfeld im Innen- und Außenbereich (Bereitstellung von Lern- und Bastelmaterialien)
- **Die Erzieherin** achtet darauf, dass die Regeln in der Kindertagesstätte bekannt sind und eingehalten werden
- **Die Erzieherin** nutzt die natürliche „Neugierde“ und das natürliche Lernpotential, um die Kinder auf einen guten Weg des „lebenslangen Lernens“ zu führen
- **Die Erzieherin** gibt den Kindern sooft wie möglich die Gelegenheit, selbst zu entscheiden, was und wie sie es tun wollen; das Autonomie-Erleben wird unterstützt (Partizipation)
- **Die Erzieherin** beobachtet, begleitet und hilft bei Bedarf
- **Die Erzieherin** unterstützt die Kinder darin, über das, was sie wissen oder können hinauszugehen und sich weiterzuentwickeln
- **Die Erzieherin** motiviert die Kinder über ihre Stärken (Lob)

- **Die Erzieherin** passt die Aufgabe im Schwierigkeitsgrad dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder individuell an
- **Die Erzieherin** fördert die Basiskompetenzen und die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche
- **Die Erzieherin** schafft eine Gruppendynamik (Beziehungen, Regeln, heimische Atmosphäre, Urvertrauen usw.)
- **Die Erzieherin** hat Vorbildfunktion
- **Die Erzieherin** ist in allen Bereichen mit ihrer ganzen Person gefordert. In ihrer Haltung und ihrem Verhalten werden die Kinder Echtheit, d.h. die Übereinstimmung der vermittelten Inhalte und der erlebten Wirklichkeit, suchen
- **Die Erzieherin** stärkt die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz
- **Die Erzieherin** strebt zum Wohl, der ihr anvertrauten Kinder eine Kooperation zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte an (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft)
- **Die Erzieherin** beobachtet und dokumentiert die Entwicklung des Kindes während der Zeit, in der das Kind die Einrichtung besucht
- Das Verhalten der einzelnen **Mitarbeiterinnen** im Team ist geprägt von aufrichtigen Interesse am Anderen, empfindsame, gegenseitige Begleitung und Nähe sind uns selbstverständliche Elemente des Umgangs, wobei notwendige Distanz bewahrt wird u.v.m.

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform der Kinder.

Die Kinder setzen sich über das Spiel mit sich, im sozialen Prozess mit anderen Kindern, Erwachsenen und ihrer Umwelt auseinander (Lebenspraxis).

Das Spiel hilft Kindern in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.

Spielen und Lernen sind keine Gegensätze sondern haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede und sind eng miteinander verknüpft. Spielprozesse sind auch Lernprozesse, denn Kinder lernen durch Spielen.

Das Spiel ist die elementare Form des Lernens.

2.1.5 Partizipation (Mitbestimmung) von Kindern und Eltern im Dialog

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Sie steuert und beeinflusst alle Bildungsprozesse direkt durch das, was Kinder in der Familie lernen (z.B. Sprachfertigkeiten, Lernmotivation, Neugier, Leistungsbereitschaft, Interessen, Werte, Selbstkontrolle, Selbstbewusstsein, soziale Fertigkeiten) und indirekt dadurch, dass sie auf die Nutzung einer Kindertageseinrichtung, die Schulauswahl, die Schullaufbahn und den Bildungserfolg entscheidenden Einfluss hat. Wie Bildungseinrichtungen genutzt werden, wie Kinder darin zurechtkommen und von deren Bildungsleistungen profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familie und deren Stärkung ab.

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen“ Erzieher. Pflege und Erziehung des Kindes sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht (Art.6 Abs.2 GG).

Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Eltern sind in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen.

Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen.

BEP S. 437/438

Mitgestaltung der Kinder ist in Kindertagesstätten eine Selbstverständlichkeit. Bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags, sowie der Räumlichkeiten, werden entwicklungspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder berücksichtigt.

Partizipation bedeutet Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Kinder und Eltern lernen Mitverantwortung zu übernehmen, Beteiligung ist mit Kindern jeden Alters und bei allen sie betreffenden Themen möglich. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mitzugestalten und fühlen sich in ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen.

Kinderbeteiligung führt Kinder ein in die Regeln der Demokratie. Beteiligung erhöht die Identifikation der Kinder und der Eltern mit ihrer Einrichtung, stärkt das Gemeinschaftsgefühl, die Selbstständigkeit und steigert die Verantwortungsbereitschaft.

Die Gemeinschaft erlebt Gleichberechtigung, Problembewältigung, Lösungsfindung, Rücksichtnahme und Toleranz verschiedenen Meinungen gegenüber.

Kinder erleben dialogische Auseinandersetzung, aktives Zuhören und Vertrauen.

Partizipation bei jüngeren Kindern gelingt nur, wenn alle beteiligten Erwachsenen stets Vorbild und Anregung für die Kinder sind.

Erwachsene sind gefordert sich aktiv zu beteiligen.

Handreichung S. 35

2.1.6 Inklusion

Kinder mit (drohender) Behinderung werden gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in Tageseinrichtungen durch volle Einbeziehung gebildet, erzogen und betreut.

Die pädagogische Arbeit ist geprägt von Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Unterschiedlichkeit wird nicht als Defizit gesehen, sondern als Chance, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern.

BEP S. 162, 163
Handreichung S. 31

2.1.7 Interkulturelle Pädagogik

Interkulturelle Erziehung hat eine individuelle und eine gesellschaftliche Bedeutung. Die Entwicklung interkultureller Kompetenz betrifft Kinder und Erwachsene. Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erwachsene (Eltern, pädagogische Fachkräfte), Inländer und Migranten gleichermaßen betrifft. Nicht nur Wertvorstellungen und Erwartungen gehören dazu, auch Gefühle und alltägliche Handlungen sind davon betroffen. Kulturelles Selbstbewusstsein, kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugierde sind eng verbunden mit Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person.

BEP S. 141
Handreichung S.31

Wir sind offen für Familien mit Migrationshintergrund.

Wir zeigen Interesse an ihrer anderen Kultur, ihrem anderen Glauben, ihren anderen Werten.

Wir zeigen den Migranten im Alltag unsere deutsche Kultur, unsere Werte und unseren christlichen Glauben.

Wir bieten unsere Hilfe an. (Sprachbarriere - beim Ausfüllen von Dokumenten usw.)

Wir bestellen unterschiedliches Mittagessen. (für Kinder, die kein Schweinefleisch essen)

Wir stellen Kontakte in der Gruppe zwischen deutschen und nicht deutschsprachigen Kindern her.

Hilfe zur Vernetzung mit dem Helferkreis Selbitz, Diakonie Hochfranken – Migrationsberatung

Hilfestellung für Migrationsfamilien bei Problembewältigung, begegnen auf Augenhöhe, Sorgen ernst nehmen

2.1.8 Umgang mit Konflikten - Streitkultur

Kinderkrippen sind nicht nur ein Ort des friedlichen Spielens und Lernens. Sie sind auch ein Ort der Auseinandersetzung. Sowohl Kinder als auch Erwachsene können Fehler machen. Wir wollen dies Kindern vermitteln und ihnen Möglichkeiten des Eingestehens, der Versöhnung und des Neuanfangs aufweisen und ihnen darin ein Vorbild sein.

BEP S. 195

Konflikte gehören zum Alltag. Sie sind Ausdruck unterschiedlicher Bedürfnisse und Interessen und damit Bestandteil menschlicher Kommunikation. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark, aus ihnen gehen viele Lernerfahrungen hervor. Kindern früh zu helfen, konstruktive Konfliktlösestrategien einzuüben, ist heute ein wichtiges Bildungsziel. Es setzt voraus, Konflikten im Bildungsgeschehen Raum zu geben und sie als bereichernde Chance zur Entwicklung und Verbesserung schwieriger Situationen verstehen. Sich konstruktiv streiten und auseinandersetzen können – dies gehört zu einer lebendigen Erziehung und zum demokratischen Miteinander.

BEP S. 188

Auch wenn Kinder ihre Konflikte oft selbst lösen, begleiten wir sie und lassen sie nicht allein, greifen aber nicht immer sofort ein.

BEP S. 197

2.2 Ziele bei der Entwicklung und Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung

Im Vergleich zum Kindergarten sehen wir den Schwerpunkt der Kinderkrippenpädagogik auf der Entwicklung der Basiskompetenzen. Dabei sind sichere Bindungsbeziehungen Grundlage für eine gesunde Entwicklung und für lebenslanges Lernen.

Kinder sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen, sowie einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet.

Handreichung S. 19, S. 41

2.2.1 Personale Kompetenzen

> Selbstwahrnehmung:

- Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Das Selbstwertgefühl ist insbesondere durch die nicht an Bedingungen geknüpfte Wertschätzung und Bestätigung seitens der erwachsenen Bezugspersonen, sowie durch das respektvolle und freundliche Verhalten der anderen Kinder zu stärken.

- Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst.
 - akademisches Selbstkonzept (Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Lernbereichen)
 - soziales Selbstkonzept
 - emotionales Selbstkonzept
 - körperliches Selbstkonzept

BEP S. 55/56

Handreichung S. 24

> Motivationale Kompetenzen:

- Autonomieerleben (selbstbestimmtes Handeln)
- Kompetenzerleben („Ich kann etwas“)
- Selbstwirksamkeit (Zuversicht und Selbstvertrauen, auch schwierige Situationen, Aufgaben oder Probleme zu meistern)
- Selbstregulation (Selbstbeobachtung, Selbstbewertung, abschließende Reflexion und Neuversuch)

- Neugier und individuelle Interessen

BEP S. 56/58
Handreichung S. 24

> Kognitive Kompetenzen:

- Differenzierte Wahrnehmung (Wahrnehmung mit allen Sinnen, Differenzierung, sprachliche Beschreibung der Unterschiede)
- Denkfähigkeit (Denkaufgaben - dem Entwicklungsstand entsprechend, Anregungen, Erkenntnisse, Vermutungen etc. sprachlich Auszudrücken.)

- Gedächtnis (Kinder im Vorschulalter verfügen über gute Wiedererkennungsfähigkeit. Die Reproduktionsfähigkeit dagegen befindet sich in einem frühen Entwicklungsstadium, weil die sprachlichen Fähigkeiten noch nicht ausreichen und die Suchstrategie erst entwickelt werden muss.)
- Problemlösefähigkeit (Die Kinder werden ermuntert, selbst nach Lösungen zu suchen. Zur Problemlösung gehört auch das Lernen aus Fehlern, „Fehlerkultur“.)
- Phantasie und Kreativität (Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich.)

BEP S. 58/60
Handreichung S. 25

> Physische Kompetenzen:

- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
 - Hygienemaßnahmen, gesunde Ernährung
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen
 - Ausleben des Bewegungsdranges, Geschicklichkeit
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung
 - Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung

BEP S. 60/61
Handreichung S. 25

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

> soziale Kompetenzen:

- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
 - Die Kinder lernen Beziehungen aufzunehmen und Respekt anderen gegenüber zu wahren
- Empathie und Perspektivenübernahme
 - Die Kinder lernen die Fähigkeit, sich in andere hinein zu versetzen und deren Handeln zu verstehen
- Kommunikationsfähigkeit
 - Die Kinder lernen, sich angemessen auszudrücken (richtige Begriffe), andere ausreden zulassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen
 - Kommunikationsfähigkeit ist eine der wichtigsten Kompetenzen
- Kooperationsfähigkeit
 - Die Kinder lernen mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuarbeiten
- Konfliktmanagement
 - Die Kinder lernen Konfliktlösetechniken und Kompromisse zu finden

BEP S. 61/62

Handreichung S. 25, S. 55

> Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- Werthaltungen und moralische Urteilsbildung
 - Die Kinder übernehmen die Werte einer Bezugsgruppe und machen sie sich zu Eigen. Die pädagogischen Fachkräfte leben ethische, christliche und andere verfassungskonforme Werte vor
- Unvoreingenommenheit
 - Die Kinder erhalten in der Tageseinrichtung Gelegenheit, sich für Menschen aus anderen Kulturkreisen zu interessieren und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen
- Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein
 - Jedes Kind ist einzigartig
- Solidarität
 - In der Tageseinrichtung lernen Kinder, in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen. Bedürfnisse und Wünsche Erwachsenen gegenüber dürfen sie zum Ausdruck bringen.

BEP S. 63/64

Handreichung S. 25

> Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Kinder lernen Verantwortung für das eigene Handeln, anderen Menschen gegenüber und für Umwelt und Natur zu übernehmen

BEP S. 64/65

Handreichung S. 25

> Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Die Kinder lernen das Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, sowie das Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes (Kompromisse finden)

BEP S.65/66
Handreichung S. 25

2.2.3 Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

- Kompetenz, neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben
- Kompetenz, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- Kompetenz, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren (Metakognitive Kompetenz)

Vorschulische Lernprozesse sind so zu organisieren, dass Kinder bewusst erleben und mit anderen reflektieren, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie es gelernt haben. Der Erwerb lernmethodischer Kompetenzen erfolgt durch die Auseinandersetzung mit Inhalten. In den Lernprozessen werden Inhalte und auch das Lernen selbst betont.

Reflexion ist ein wichtiger Bestandteil der praktischen Arbeit am Thema. Indem Kinder viele Gelegenheiten erhalten, darüber nachzudenken, wie man etwas herausfinden kann, was man noch nicht weiß, thematisieren sie die Steuerung ihrer Lernprozesse.

BEP S. 66/73
Handreichung S. 25

2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen - Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität.

Die Kinder erwerben und erhalten altersangemessene Kompetenzen zur konstruktiven Lebensbewältigung.

Resilienz zeigt sich erst dann, wenn riskante Lebensumstände (Trennung der Eltern, Tod, Erkrankung eines Elternteils, Armut, etc.) vorliegen und es den Kindern gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.

BEP S. 81

Verlässliche Beziehungen stärken Kinder in ihrer Widerstandsfähigkeit.

Handreichung S. 25/26

2.3 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder (BEP, Handreichung) und ihre methodische Umsetzung

Wegen der großen Bedeutung des frühen Lernens für den Einzelnen und die Gesellschaft müssen der heranwachsenden Generation schon in der frühen

Kindheit optimale Bildungsvoraussetzungen geschaffen werden.

Ziele

- Stärkung der Kinder
- Stärkung der kindlichen Autonomie
- Stärkung der sozialen Mitverantwortung

Fachlich fundierte Bildung und Erziehung vernetzt übergreifend Kinderkrippe, Kindergarten und Grundschule/Hort.

BEP Vorwort, S. 9

Der Umfang der Bildungs- und Erziehungsziele und deren methodische Umsetzung ist an die Konzeption des Kindergartens angelehnt und wird der Altersmischung (null bis drei Jahre) und dem Entwicklungsstand von Krippenkindern angepasst.

2.3.1 Werteorientierung und Religiosität

Religiöse und ethische Bildung und Erziehung bieten den Kindern ein Fundament, auf dem sie ihre spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten können. Es hilft ihnen, Antworten auf ihre Fragen nach Sinn, religiöser und weltanschaulicher Grundhaltungen zu finden.

Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden, sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.

BEP S. 174

Religiöse Bildung und Erziehung, sowie ethische Bildung und Erziehung bilden eine untrennbare Einheit. Christlich - religiöse Erziehung heißt, das Kind in seiner Individualität als ein Geschöpf Gottes anzunehmen. Sie setzt beim Kind und seiner Situation an, nimmt seine Erfahrungen auf und verbindet diese mit christlichen Inhalten.

Wichtig für uns ist, dass

- auf eine kindgemäße Vermittlung geachtet wird
- die Kinder sich von Gott angenommen, bejaht und geliebt fühlen
- die Kinder, lernen die Natur als Schöpfung Wert zu schätzen und sich der Bedeutung sozialer Verantwortung bewusst zu werden
- die Kinder eine Grundhaltung des Staunens über Gottes Schöpfung, Dankens und Bittens entwickeln
- die Kinder die Einzigartigkeit jedes Menschen, verschiedene Religionen und Glaubensrichtungen achten und tolerieren

Methodisch vermitteln wir dies durch biblische Geschichten, religiöse Lieder, Gebete, dem Feiern kirchlicher Feste, Kirchenbesuchen, etc.

Unser Angebot der religiösen und ethischen Bildung und Erziehung basiert auf der Grundlage des evangelischen Profils der Einrichtung sowie dem Leitbild des Trägers.

Die Wertorientierung und Religiosität sucht von sich aus die Vernetzung mit anderen Bildungs- und Erziehungsbereichen.

2.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Wir können Kindern optimale Voraussetzungen dafür bieten, soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten einzuüben, den Ausdruck ihrer Gefühle zu erlernen, das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben und damit ein positives Selbstbild zu entwickeln.

Dies geschieht im alltäglichen Umgang miteinander in der Gesamt- oder Kleingruppe, beim gelenkten und un gelenkten Spiel in verschiedenen Spielecken, sowie während der Lernangebote.

Dies wird beispielsweise durch Gruppenregeln, Lieder singen, Materialien, welche zum Nachdenken und Reden über Gefühle anregen (Bilderbücher), umgesetzt.

2.3.3 Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg. Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, Freude am Sprechen und am Dialog zu erwerben, aktiv zuzuhören, ihre Erlebnisse, Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen.

BEP S. 207/209

Es entwickelt literacy-bezogene Kompetenzen (d.h. Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur sowie Märchen), Interesse an Sprache und Sprachen, ein sprachliches Selbstbewusstsein, Interesse an Schrift und Zeichen. Die Kinder differenzieren Laute und non-verbale Ausdrucksformen (Mimik, Gestik) und erweitern Wortschatz und Satzbau. Kinder mit wenig sprachlicher Anregung in der Familie und Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, sind in ihrer Sprachentwicklung häufig benachteiligt.

Sprachförderung ist ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag.

Durch alle Lebensbereiche in der Kindertagesstätte zieht sich das Gespräch. Es gehört für alle Altersgruppen zu den wichtigsten und elementarsten Formen der Sprachförderung.

Wir suchen den aktiven Dialog im Tagesablauf, zeigen Interesse am Handeln der Kinder und verbalisieren dieses.

2.3.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung. BEP S. 230

Kinder kommen von klein auf mit IuK und mit Medien in Berührung, in ihren sozialen Lebensräumen und in unterschiedlichen inhaltlichen und kommunikativen Kontexten. Sie haben zugleich ein hohes Interesse daran.

BEP S. 231

Mit der Stärkung der Medienkompetenz ist bereits in früher Kindheit zu beginnen.

BEP S. 232

Handreichung S. 61/62

In unserer Kindertagesstätte legen wir Wert auf die Einbeziehung von Druckmedien (Bilderbücher, Zeitungen, Zeitschriften) und technischen Medien (Video, Kassetten, Musik - CDs, DVDs etc.) und IuK-Geräten (Handhabung von Fernbedienungen, Digitalkamera etc.) in die Spiel- und Lebensumwelt der Kinder und in unsere pädagogische Arbeit.

2.3.5 Mathematik

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft.

BEP S. 251
Handreichung S. 99/100

Unsere Kinder lernen den Umgang mit Formen, Mengen und Zahlen sowie mit Raum und Zeit, Größen, Gewicht, Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Messvorgängen, und räumlicher Wahrnehmung. Kinder erleben bereits viele mathematische Grunderfahrungen im Alltag, da in vielen herkömmlichen Angeboten wie z.B. Finger-, Tisch-, Würfel- und vielen Kinderspielen, Reime, Abzählverse, Lieder und rhythmischen Spielangeboten mathematische Inhalte enthalten sind. Darüber hinaus sind uns gezielte Lernangebote wichtig.

2.3.6 Naturwissenschaften und Technik

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. Sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen. In der Technik werden naturwissenschaftliche Erkenntnisse nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern.

BEP S. 272
Handreichung S. 99/100

Die Kinder erhalten vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Sie haben Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Sie lernen Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzen sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Sie entwickeln ein Grundverständnis darüber, dass sie noch nicht alles, was sie gerne wissen möchten, verstehen können, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man begreift.

Die Kinder machen Erfahrungen mit Sachverhalten aus der technischen Umwelt, lernen verschiedene Techniken sowie deren Funktionsweise in unterschiedlichen Formen kennen.

Durch neue Lernangebote wecken wir das Interesse der Kinder an naturwissenschaftlichen und technischen Themen, wie z.B. Luft, Wasser und Flüssigkeit, Heiß und Kalt, Licht und Schatten, Farben, Schall, Töne und Musik, Bewegung und Gleichgewicht, Lebewesen etc.

Beispiele dafür sind Schattenspiele, Farben mischen, Experimente mit Wasser, Eis und Schnee, Naturmaterialien suchen, benennen, beschreiben

2.3.7 Umwelt

Umweltbildung und Umwelterziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an – ein Potential, das zu nutzen ist. Kindern ist die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen, um ihnen darin zugleich vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

BEP S. 292
Handreichung S. 98

Wir führen die Kinder dahin, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Langsam und mit Hilfestellung der Mitarbeiterinnen entwickeln sie ein ökologisches Verantwortungsgefühl und sind bemüht die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

BEP S. 293

Wir nutzen für umweltbezogene Lernprozesse Alltagshandlungen und Alltagssituationen, das heißt:

- sensibler Umgang mit Lebewesen
- Achtsamkeit beim Umgang mit Lebensmitteln und anderen Konsumgütern
- Auswahl gesunder Lebensmittel
- Auswahl umweltfreundlicher Putz- und Waschmittel
- Energie- und Wassereinsparung
- Vermeidung von Verpackung, Mülltrennung
- Beteiligung der Kinder an einer umweltbewussten Betriebsführung (Einkaufen, Abfälle beseitigen, Säubern, Gartenpflege)

Wir gehen regelmäßig in die Natur, Zusammenarbeit mit Bund Naturschutz, Kennenlernen der vier Elemente Wasser, Erde, Luft und Feuer (Beispiele: Spiele, Atemübungen, Beobachtungen, Experimente).

Um ein altersgemäßes Bewusstsein für Umweltschutz zu entwickeln, geben wir den Kindern Zeit und Raum um eigene Erfahrungen zu machen und richten unsere pädagogische Arbeit prozessorientiert aus.

2.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Zu Beginn der bildnerischen Ausdrucksentwicklung stehen die Urformen des Kritzelns, denen Gestaltungsformen folgen. Das Erfahren des gestalterischen Prozesses und das Erzielen wahrnehmbarer Ergebnisse fördert die Freude am eigenen Gestalten. Durch vielseitige Anreize lernen die Kinder spielerisch-kreativ mit ihrer Phantasie umzugehen und sie in verschiedenen Bereichen einzusetzen.

Sie entwickeln in unterstützender und wertschätzender Umgebung künstlerische Kompetenzen. Diese Erfahrungen sind wichtig für die Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung der Kinder.

BEP S. 310

Früh beginnen Kinder bildnerisch zu gestalten. Sie hantieren mit Stiften, Pinseln, Stöcken oder Finger, hierbei steht für die Kinder nicht das Ergebnis im Vordergrund, sondern der Prozess des Gestaltens, Beobachtens und Wahrnehmens.
Handreichung S. 96/97

Für kreatives Arbeiten mit Kindern ist für uns Mitarbeiter die Balance zwischen unterstützender Einflussnahme und Gewähren lassen entscheidend.

Wir bieten verschiedene Materialien und Techniken als Ausdrucksmöglichkeiten an (Papierarten, Wasserfarben, Wachsmalstifte, Buntstifte, Fingerfarben, Holz, Naturmaterialien, Malwerkzeuge, Schere, Kleber etc.). Grunderkenntnisse über Farben und die Möglichkeiten, diese zu mischen, werden vermittelt. Die Kinder entdecken eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege und können ausprobieren. Sie nehmen die Gestaltungswege anderer wahr und lernen diese wertzuschätzen. Während ihrer Zeit in der Einrichtung werden den Kindern Kunst und Kultur aus unseren und anderen Kulturkreisen nahe gebracht (Bsp. Kochen landestypischer Gerichte, Betrachten unterschiedlicher Feste fremdsprachiger Kinder, Feste der Nationalitäten, Theater- und Kinobesuche usw.).

In unserem Haus führen wir Einzel- und Gemeinschaftsarbeiten durch.

2.3.9 Musik

Die Kinder erfahren Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zu Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Mit Neugier und mit Experimentierfreude setzen sie sich mit unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Sie erleben Musik als festen Teil ihrer Erlebniswelt und als Möglichkeit, ihre Gefühle auszudrücken.

BEP S. 337

Handreichung S. 68/69

> gemeinsam Singen und Musizieren:

- eigene Sprech- und Singstimme erkennen
- Stimmentwicklung
- Kinderlieder
- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren
- verschiedene Musikinstrumente kennen lernen
- Lieder und Klanggeschichten mit (Orff-) Instrumenten begleiten
- Lieder und kleine Spielszenen szenisch, vokal und instrumental begleiten

- Lieder mit Körperinstrumenten begleiten (Klatschen, Stampfen, Schnalzen, Pfeifen)

> Musik erleben und bewusst wahrnehmen:

- Musik als Entspannung hören (Meditationen)
- Zuhören (laut – leise, hoch – tief, etc.)
- musikalische Vorlieben entwickeln
- Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen

2.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitiven Leistungen und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam. Die Verbesserung der motorischen Leistungen der Kinder steigert ihre Unabhängigkeit, ihr Selbstvertrauen, Selbstbild und ihr Ansehen bei Gleichaltrigen.

BEP S. 354

Die Kinder haben Freude daran, sich zu bewegen und erlangen zunehmend Sicherheit in ihrer Körperbeherrschung. Ihre Wahrnehmungsfähigkeiten sowie ihr Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt.

Bewegungsförderung im Vorschulalter (zweieinhalb-sechs Jahre) bezieht sich insbesondere auf folgende Zieldimensionen:

BEP S. 356

Kinder in den ersten drei Lebensjahren bewegen sich gern und nutzen alle Sinne, um ihre Umwelt zu erkunden. Durch Bewegen, Schmecken, Tasten, Hören, Sehen und Riechen macht das Kleinkind seine ersten Erfahrungen und gewinnt Einsichten in und über seine Welt.

Kinder sammeln ihre ersten Bewegungserfahrungen (Krabbeln, Stehen, Laufen), individuell und nach persönlichem Tempo.

Handreichung S. 74/88

- Motorische und koordinierende Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern (Grob- und Feinmotorik, Kraft, Schnelligkeit, Koordinationsfähigkeiten, Reaktion, Raumorientierung, Rhythmus, Gleichgewicht, Differenzierung),
z.B. durch Basteln, Kneten, Fädeln, Turnen
- Konditionelle Fähigkeiten ausbilden (Ausdauer),
z.B. Bewegungs- und Fangspiele
- Eigene körperliche Grenzen erkennen und durch regelmäßiges Üben erweitern,
z.B. im Umgang mit Matten, Klettergeräten, Bällen, Reifen, Langbänken, usw.

- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln,
z.B. Mitmachlieder
- Das Selbstwertgefühl durch mehr Bewegungssicherheit steigern,
z.B. Gleichgewichtsübungen, Wettkampfspiele
- Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten,
z.B. Motivation, Abwechslungsreichtum, Lob
- Leistungsverbesserungen innerhalb des eigenen Leistungsfortschritts und nicht nur im Vergleich mit anderen sehen
- Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen Kindern erwerben,
z.B. **täglicher Aufenthalt im Freien**
- Regeln verstehen und einhalten,
z.B. Spielregeln
- Üben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft,
z.B. Altersmischung (jüngere Kinder lernen von älteren Kindern, ältere helfen jüngeren Kindern)
- Den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen
Lernen,
z.B. Angebot gesundes Frühstück, Joghurttag, Bilderbücher, Bewegung im Freien
- Wissen um den sachgerechten Gebrauch von Spielobjekten und Sportgeräten
- Ausgleich von Bewegungsmangel
- Stärkung des Haltungsapparates
- Steigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden
Unser großzügiges Außengelände erlaubt auch während der Freispielzeit die verschiedensten Bewegungsmöglichkeiten, um dem kindlichen Bewegungsdrang gerecht zu werden.

2.3.11 Gesundheit

.... ist ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

BEP S. 372

Bewegung, Ernährung, Entspannung und Körperpflege sind die vier Säulen der gesundheitlichen Bildung in den ersten Lebensjahren.

Handreichung S. 78

Die Kinder lernen, selbst bestimmt Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen, ihren Körper und ihre Gesundheit zu übernehmen. Sie erwerben entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernen gesundheitsförderndes Verhalten.

BEP S. 374

Dies umfasst insbesondere folgende Bereiche:

- Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- Kontrolle über Darm und Blase erlernen (sauber werden)
- Sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen
- Hunger- und Sättigungsgefühl selbst wahrnehmen und regulieren lernen
- Wissen über kulturelle Besonderheiten (z.B. bei Essgewohnheiten) und Verständnis dafür erlangen (z.B. warmes Mittagessen ohne Schweinefleisch)
- Sich Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung aneignen
- Grundverständnis erwerben über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln
- Erfahrungen mit Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen) sammeln
- Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens
- Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben
- Erwerb von Techniken der richtigen Zahn- und Mundpflege
- sich Ruhe und Schlaf gönnen, wenn man müde und erschöpft ist
- Entspannungstechniken und deren Einsatzmöglichkeiten kennen lernen
- Gliedmaßen, Sinnesorgane bezeichnen können
- Grundverständnis über Aufbau und Funktion des Gebisses, Zahnwechsel, Parodontitis- und Kariesentstehung und darüber erwerben, dass Ernährung einen wichtigen Beitrag zur Zahngesundheit leistet
- Eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen
- Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- Angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und „Nein“ sagen lernen

- Mögliche Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können
- Grundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer erwerben (Probefeuealarm)

Einige Möglichkeiten der Umsetzung unserer Ziele:

- Gespräche über gesunde und ausgewogene Ernährung
- Obstpause, gesundes Frühstück
- gemeinsames Kochen und Backen
- Einüben von Hygieneregeln (Hände waschen vor dem Essen, nachdem Toilettengang, nach dem Aufenthalt im Freien...)
- Kleidungswechsel zum Schlafen und Turnen
- Abwaschen von Geschirr und Besteck
- Altersgemäße sexuelle Aufklärung
- Zahnarztbesuch
- Erste – Hilfe – Kurs
- Verkehrserziehung (Besuch eines Verkehrspolizisten) – Anwendung des Gelernten bei Spaziergängen
- Bilderbücher
- Phantasiereisen – Meditationsübungen u.v.m.

2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

2.4.1 Tagesstruktur/Wochenstruktur

6.45 Uhr – 7.30 Uhr	Frühdienst übergreifend in einem Gruppenraum Aufnahme und Begrüßung der Kinder Freispielzeit kurze, organisatorische Absprache der Mitarbeiter gemeinsames Morgenlied
7.30 Uhr – 8.00 Uhr	Mitarbeiter und Kinder gehen in die eigene Gruppe
8.00 Uhr – 12.00 Uhr	<u>Kernzeit</u>

8.00 Uhr – 8.50 Uhr	Freispiel, Kleinbeschäftigung mit Kindern z.B.: Malen, Märchen hören usw.
8.50 Uhr – 9.00 Uhr	Toilette, Körperhygiene, Wickeln
9.00 Uhr – 9.15 Uhr	Morgenkreis: Lieder singen, Fingerspiele, Anwesenheit, Namen üben, Zählen, Tagesablauf u.ä.
9.15 Uhr – 9.45 Uhr	Gebet Gemeinsames Frühstück (zubereitet vom Personal)
9.45 Uhr - 10.00 Uhr	Körperhygiene, Toilette, Topftraining, Wickeln
10.00 Uhr – 11.00 Uhr	Lernangebot und täglicher Aufenthalt im Freien
11.00 Uhr	Körperhygiene
11.15 Uhr	Gebet warmes Mittagessen oder mitgebrachte kalte Brotzeit für Krippenkinder
11.45 Uhr – 12.00 Uhr	Abholzeit Körperhygiene, Wickeln, Topftraining
12.00 Uhr – 14.00 Uhr	Mittagsschlaf
14.00 Uhr – 14.30 Uhr	Ankleiden, Körperhygiene, Wickeln
14.30 Uhr 15.00 Uhr – 15.30 Uhr	Vesper, anschließende Körperhygiene Nachmittagskreis (Spielen, Bücher anschauen, Basteln u.a.) Wickeln
15.30 Uhr - 16.30 Uhr	Spätdienst (übergreifend)

Anmerkung:

Für die jüngsten Kinder, die vormittags noch schlafen, ist der Tagesablauf dem Alter entsprechend abgewandelt.

8.30 Uhr – 9.00 Uhr	Frühstück/Füttern, Körperhygiene, Wickeln,
9.00 Uhr - 10.00 Uhr	Vormittagsschlaf

Wochenstruktur des Hauses

- Einteilung für das Lernangebot Sport (Mittwoch Krippe
Donnerstag Gruppe 1
Freitag Gruppe 2)
- Frühförderung, Ergotherapie, MsH (Dienstag und Donnerstag und nach Vereinbarung)

2.4.2 Bedeutung des Spiels

„Der Öffentlichkeit ist viel zu wenig bekannt, dass Spielen eine wesentliche Voraussetzung für die menschliche Reifung darstellt. Der Mangel an Spielraum und Spielzeit kann zu empfindlichen Störungen der kindlichen Entwicklung führen. Durch das Spiel werden die schöpferischen Kräfte des Kindes geweckt, seine körperliche Geschicklichkeit gefördert und seine Sinne geübt. Durch das Spiel werden Phantasie und Nachdenken angeregt, Urteilskraft und Willenskraft ausgebildet.“

(Prof. Dr. Th. Hellbrügge, aus „Das sollten Eltern heute wissen“, Kindler, München)

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spiel wird eine eigene Realität im Denken und Handeln konstruiert. Im Spiel verarbeiten die Kinder ihre Alltagseindrücke schöpferisch und können sich das Leben mit eigenen Mitteln handhabbarer machen. Spiel- und Lebenswelt der Kinder sind damit eng verknüpft. Durch das Spiel wachsen die Kinder in die Gesellschaft hinein, erwerben Kompetenzen und entwickeln eine eigene Identität. Mit jedem Lebensjahr entwickelt das Kind komplexere Spielformen. Freispiel ist die Zeit, die Kinder zur Verfügung haben, in der sie Spielpartner, Spieldauer, Spielmaterial und Spielort frei wählen können.

BEP S. 30/31

In den ersten Lebensjahren stellt Spielen die vorherrschende Aktivität und Möglichkeit dar, sich mit der Welt auseinanderzusetzen.

Spiele ist die elementare Form des Lernens. Die Bedeutung des Spiels ist für die kognitiven, physischen, sozial-emotionalen, kommunikativen und kreativen Fähigkeiten unumstritten.

Handreichung S. 133

Methodisches Vorgehen:

Wir schaffen den Kindern eine Spiel anregende Umgebung durch:

- kindgerechte und ansprechende Gestaltung der Gruppenräume (verschiedene Spielecken z.B. Puppenecke, Bauecke, Friseurcke, Kuschecke, Mal- und Bastecke, Bilderbuchecke)
- Bereitstellung von pädagogisch wertvollem Spiel- und Bastelmaterial (z.B. Bücher, Tücher, Legematerial, Papiere, Spiele...)
- klare, erkennbare Raumstrukturen und ein überschaubares Angebot an Spielmaterialien, die die Kinder beim Entwickeln eigener Spielthemen, ohne auf die Hilfe der Erwachsenen angewiesen zu sein, unterstützen.

Die Spielfähigkeit der Kinder hängt ab von Spielmaterialien und der Unterstützung durch Erwachsene.

Unsere Aufgaben als Erzieherin/Kinderpflegerin bestehen darin, Spielabläufe zu beobachten, Spielimpulse zu geben, am Spiel teilzunehmen, aber den Kindern auch Gelegenheit zu geben das Spiel selbstständig weiterzuführen.

2.4.3 Projektarbeit

Zitat: „Kindliche Erkenntnis ist nicht das kalkulierte Produkt pädagogischen Bemühens, sondern entsteht im selbsttätigen Flirt mit der Welt.“

Anette Dreier aus

„Projektarbeit im Kindergarten und Kindertagesstätte“

In Projekten findet über einen längeren Zeitraum eine Auseinandersetzung mit einem Thema statt, bei der verschiedene Gruppen gleichberechtigt beteiligt sind.

Dabei ist nicht in erster Linie das Produkt, also das Handlungsergebnis, von Bedeutung, sondern der Weg, wie man dahin gelangt.

Ausgangspunkt von Projekten ist eine Thematik, die die Kinder besonders beschäftigt. Wir haben uns für die Durchführung von Projekten entschieden, weil Kinder für ihr späteres Leben durch Projektarbeit auf entdeckende Lernformen und Teamarbeit vorbereitet werden.

Für das Kind bedeutet Projektarbeit eine positive Herausforderung an sich selbst und motiviert es für längere Zeit an einer Sache zu bleiben.

Projekte sind für uns sehr wichtig und sprechen für:

- einen hohen Beteiligungsgrad der Kinder
- ein individuelles Vorgehen
- die Förderung der Eigeninitiative
- eine Kultur, die das Lernen aus Fehlern zulässt
- einen hohen Grad der Demokratisierung (Kinderkonferenz)
- selbst bestimmtes Lernen

(verwendete Literatur: „Projektarbeit in Kindergarten und Kindertagesstätten“
2.Auflage 2005)

2.4.4 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung-Materialvielfalt

3 Gruppenräume

- mit Galerien auf 3 Spielebenen, Kindergarten- bzw. Kinderkrippenholzmöbel im Raumteilverfahren, jeweils eine funktionstüchtige Kinderküche und Kühl-Gefrierkombination
- mit Puppenecke, Bauecke, Kuschelecke oder Kaufladen, Mal- und Basteltisch, Knetztisch,
- Puppenhaus, Kugelbahn, Bausteine aus Holz, Plastik, Puzzles, Tischspiele, Konstruktionsmaterial, Lernspiele, Handpuppen, Bilderbücher, Verkleidungs- und Hütekiste, Material für freies Basteln

- CD-Player, und vieles mehr.....)

3 Intensivräume: Holzmöbel, große Einbau- Materialschränke mit Waschbecken, ein Intensivraum mit Kinderbetten (Schlafraum der Kinderkrippe)

Mehrzweckraum: mit Klettergerüst und Rutsche, Gymnastikwagen (mit großen und kleinen Bällen, Seilen, Ringen, Reifen, Keulen, Kriechtunnel, Schwungtuch, Sandsäckchen), Trampolin, Rhythmikmaterial und Orff-Instrumente im Instrumentenschrank, mehrere Turnmatten, Balancekreis, Balltrainer, Kinderbetten inklusive Lagerraum für Stühle, Tische, Fernsehgerät, Video- und DVD-Player

2 Abstellräume: Verbindungsräume zwischen den Gruppen oben

3 Materialräume: Papiere und wertloses Material zum Basteln, etc.

1 große Küche: Einbauküche, Kühlschrank und Gefrierschrank, Umluftherd, Mikrowelle, Spülmaschine, Servierwagen, sowie ausreichend Küchenutensilien zum Kochen und Backen.

1Wirtschaftsraum: Waschmaschine, Trockner, Ordnungsregale

Büro: Kopiergerät, PC mit Internetanschluss, Laminiergerät, Bindegerät, Drucker, Scanner, Telefonanlage – Verbindung zu den Gruppen

Mitarbeiterzimmer:

Regalsystem mit

- Bilderbücher/Märchenbücher
- Fachliteratur
- Bastelbücher
- CDs, Dias, Kassetten
- Videos
- Sachbücher
- Musikanlage
- Papierschrank
- Sitzgruppe etc.

2 Waschräume: sechs kindgerechte Toiletten, sechs kindgerechte Waschbecken mit Spiegel, Mehrweghandtücher.

Waschraum der Kinderkrippe: zwei Töpfchenbänke mit je fünf Töpfchen, Wickeltisch

Erwachsenentoilette: Waschbecken, 2 Badschränke

Eingangshalle: Elternpinnwand

Garten- und Außengelände: mit einem Gartenhaus, Rutsche, sehr großer Sandkasten, vier Schaukeln, Spielwiese, Holzvippe, zwei Feder-Wippen, Außenspielgeräte mit: Roller, Schaufeln, große Sandfahrzeuge, reichlich Sandspielsachen, Laufdosen, Kipplaster, Wippe, Hüpftiere, Laufräder, Bobbycar, Dreirad, Springseile etc.

Je nach Bedarf und Jahreszeit: Planschbecken, Schneerutscher, Sonnensegel

Heizungsraum: mit Heizungsanlage: diverse Putzmittel und Reinigungsgeräte, Waschbecken

Dachboden: Aufbewahrung von

- Dekoration
- Kostümen
- Utensilien für Feste usw.

2.4.5 Mahlzeiten

- Gemeinsames Frühstück: - Einkauf und Zubereitung durch Personal
 - Personal achtet auf ausgewogene, gesunde Brotzeit
 - Hilfestellung durch die Mitarbeiter

- „Gesundes Frühstück“

- Obstpause
 - in das gemeinsame Frühstück integriert

- Warmes Mittagessen
 - ausgewogenes Mittagessen (Hauswirtschaftsservice Martinsberg)

- Vesper am Nachmittag

2.4.6 Ruhepausen

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit sich in die Kuschecke zurückzuziehen.

Alle Kinder, die über die Mittagszeit in der Kinderkrippe bleiben, schlafen in der Zeit von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr im Schlafräum.

2.4.7 Gestalten von Übergängen

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, z.B. in der Familie (Geburt, Trennung, Tod), die der eigenen Person (z.B. Krankheit) und im Verlauf der Bildungsbiographie (z.B. Eintritt in die Kinderkrippe, Übertritt in den Kindergarten).

Wir Mitarbeiter sehen unseren pädagogischen Ansatz in der Motivation und Stärkung des Kindes und der Eltern während der Übergangsbewältigung.

Die Eltern, wir (das pädagogische Personal) und die Kinder sind aktive Mitgestalter bei der Übergangsbewältigung.

Unsere Angebote:

Übergang Elternhaus – Kinderkrippe:

- Frühzeitige und umfassende Information für Eltern von Krippenkindern (z.B. Anmeldevorgehen, Elternabend, Kennenlernen der neuen Kinder)
- Eingewöhnungszeit
- Häufiger Austausch mit den Eltern
- Wir unterstützen die Kinder bei der Trennung von ihren Eltern und sind ihnen dabei behilflich, sich in der neuen Umgebung einzugewöhnen, erstes Vertrauen zu fassen und erste Kontakte zu knüpfen.
Durch eine zeitlich gestaffelte Aufnahme können wir den neuen Kindern mehr Aufmerksamkeit schenken.
Dauer der Eingewöhnungszeit richtet sich nach individuellen Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes (orientiert am Berliner und Münchner Modell)

Übergang Kinderkrippe – Kindergarten

- Schnuppernachmittage zum gegenseitigen Kennenlernen im Kindergarten

Sonstige Übergänge

- Verlust, Geburt, Trennung der Eltern, etc.
(Thematisierung durch Bilderbücher, Gespräche, Stärkung der kindlichen Persönlichkeit)

Den Zeitraum der Übergangsbewältigung betrachten wir bei jedem Kind individuell.

2.4.8 Gestaltung der Eingewöhnungszeit

Der Anfang in der Kinderkrippe ist eine besonders sensible Phase, die individuell gestaltet werden muss. Damit sich das Kind in der Gruppe wohl fühlt, muss es während der Eingewöhnungszeit intensiv von Eltern und Mitarbeitern begleitet werden.

Wichtig ist uns, dass die Eingewöhnungszeit bei der Anmeldung berücksichtigt werden sollte. In dieser Zeit gehen wir ganz auf die enge Eltern-Kind-Beziehung ein. Das Kind hat die Möglichkeit, sich langsam und auf eigenen Wunsch von den Eltern zu lösen. Ganz allmählich wird es in die bestehende Gruppe integriert. Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, sich mit den Mitarbeitern und anderen Eltern auszutauschen.

Aufgabe der Eingewöhnungszeit ist es, allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben,

- sich aktiv mit der neuen Situation auseinanderzusetzen
- sich kennenzulernen
- Möglichkeiten zu einem gemeinsamen Handeln zu entwickeln.

Phasen der Eingewöhnung

- Vorbereitung der Eingewöhnung
- Begleitung des Kindes durch eine feste Bezugsperson (Mutter, Vater)
- erste Trennung
- Hineinwachsen in den Krippenalltag

Handreichung S.119

2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Wir führen für jedes Kind Beobachtungen (Grundbeobachtungen) durch, um zu sehen, wie es sich in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote anspricht. Daraus resultieren gezielte Beobachtungen für einzelne Kinder zur Früherkennung von Entwicklungsproblemen. Es ergibt sich die Notwendigkeit das Gespräch mit den Eltern zu suchen und gegebenenfalls Fachdienste zu empfehlen oder mit einzubeziehen.

Drei Ebenen der Beobachtung:

- „Produkte“ kindlicher Aktivitäten werden beobachtet (Zeichnungen, Klebearbeiten, Bauwerke, abgespültes Geschirr, etc.)
- Freie Beobachtung (Verhaltensbeschreibungen)
- strukturierte Formen der Beobachtung (Bögen mit Frage-Antwort-Raster)
 - Beobachtungs- und Dokumentationshilfe (Petermann und Petermann)

Die Ergebnisse der Beobachtungsebenen zusammen ergeben ein aussagekräftiges Bild von der Entwicklung und vom Lernen des Kindes.

BEP S. 464/466
Handreichung S. 146

2.6 Kinderschutz – einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept (siehe Homepage)

2.6.1 Prävention

Im Einklang mit dem Träger setzen wir die gesetzlichen Mindeststandards und Vorgaben nach aktuellem Stand bei der Personal-, Sach- oder Raumausstattung um. Wir halten diese ein und überwachen sie, um Gefahrenstellen aufzudecken und Gefährdungsmomente früh und rechtzeitig zu begegnen. BEP S. 455

Unsere Präventionsarbeit mit Eltern sieht wie folgend aus:

- Auslegen von Informationsmaterial
- Notruftelefonnummern am Info – Brett
- Nachweis der Früherkennungsuntersuchungen und Masernschutzimpfungen
- Mitbringen und Vorzeigen des Untersuchungsheftes
- Nachweis über erfolgte Impfberatung

Unsere Präventionsarbeit mit Kindern sieht wie folgend aus:

- Gewaltprävention: Kinder sollen Konflikte gewaltfrei lösen lernen
 - Gespräche und Rollenspiele
- BEP S. 458

Unsere Präventionsarbeit zur Sicherheit der Kinder sieht wie folgend aus:

- Ab dem Entwicklungsstand des selbstständigen Hochziehens in den Stand tragen die Krippenkinder festes Schuhwerk mit stabilem Halt im Fersenbereich für den Außenbereich.
Für den Innenbereich tragen Krippenkinder Schuhe mit rutschfester Sohle und stabilem Halt im Fersenbereich.

2.6.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls und einem erhöhten Entwicklungsrisiko

Wir Mitarbeiter sind verpflichtet (Vereinbarung, zwischen Träger und Behörde, zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII) und bedacht, frühzeitig erste Gefährdungsanzeichen des Kindeswohls zu erkennen, weitere erfahrene Kolleginnen in den Beobachtungsprozess einzubeziehen (z.Bsp. bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlicher Misshandlung, sexueller Gewalt) und die Beobachtungen gemeinsam im Team zu reflektieren (Entscheidung über Hilfebedarf und Hilfeart). Als weiterführenden Schritt sprechen wir den Eltern gegenüber mit Wertschätzung und Einfühlungsvermögen das Problem an, ermöglichen ihnen den Zugang zu weiterführenden Diagnose- und Unterstützungsangeboten und bieten ihnen gegebenenfalls Hilfestellung an.
Bei Gefährdung ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes verpflichtet.

BEP S. 458

2.7 Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

2.7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

„Kooperation ist bewusste, von allen Beteiligten verantwortete, zielgerichtete, gleichwertige und konkurrenzarme Zusammenarbeit“

Dieser Leitsatz soll zum Grundprinzip von uns Mitarbeitern und allen Eltern der uns anvertrauten Kinder im Laufe ihrer Kindertagesstätten-Zeit werden. Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen und zum Wohl der Kinder kooperieren.

BEP S. 438

Handreichung ab S. 34, ab S. 112

- Begegnung auf Augenhöhe

Unsere Ziele und Formen der Erziehungspartnerschaft:

Begleitung von Übergang Elternhaus – Kindertageseinrichtung

- Einführungselternabend; eventuell weitere Informationsveranstaltungen für „neue“ Eltern
- Eingewöhnungszeit mit Eltern (Dauer nach individuellen Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes)
- Einzelgespräche (z.B. zur Vorbereitung des Übergangs in den Kindergarten)

Information und Austausch

- Anmeldegespräch, Tür- und Angel-Gespräche, Termingespräche, Elterngespräch

zu aktuellen Anlässen, Entwicklungsgespräch nach der Eingewöhnungsphase (nach Terminabsprache)

- Elternabende
- Schriftliche Konzeption der Krippe, Homepage
- Elternbriefe, halbjährliche Vorinformation der Termine
- Aushang: Wochenplan, Vorschau/Rückblick auf Aktivitäten in der Gruppe (z.B. gemalte Bilder)
- Pressearbeit

Stärkung der Erziehungskompetenz

- Einzelgespräche
- Auslegen von Informationsmaterialien im Eingangsbereich, Buch- und Spielausstellungen

Beratung, Vermittlung von Fachdiensten

- Beratungsgespräche
- Vermittlung von Hilfen durch psychosoziale Dienste
- Auslegen von Ehe- und Erziehungsratgebern, von Broschüren über Leistungen/Hilfen für Familien

Mitarbeit

- Bastelnachmittage
- Mitgestaltung von Festen
- Angebote von Eltern für Eltern (Familiennachmittage)
- gemeinsame Gartenaktionen

Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

- Mitwirkung im Elternbeirat
- gemeinsame Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten (Feste, Gottesdienste)
- Elternbefragung (Fragebogen)

Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren

- Wanderungen (Freizeitangebote)
- gemeinsame Bastelabende, Backabende usw.
- Elterntreffen (Elterncafe)

2.7.2 Elternbeirat

Unsere Kindertagesstätte wählt jährlich zu Beginn des Kinderkrippenjahres einen Elternbeirat.

Nach ausführlichen Überlegungen im Team haben wir beschlossen, die Eltern über die Wahlbestimmungen zu informieren und ihnen diese zu empfehlen. (Bestimmungen: Gewählt werden vier Elternvertreter und vier Stellvertreter, d.h. ein Elternvertreter und ein Stellvertreter Kinderkrippe, zwei Elternvertreter und zwei Stellvertreter Kindergarten und ein Elternvertreter und ein Stellvertreter Hort)

Dem Elternbeirat steht ein Informations- und Anhörungsrecht zu. Er hat eine beratende, keine entscheidende Funktion. Der Elternbeirat gibt jährlich einen Rechenschaftsbericht ab, der seine Arbeit dokumentiert.

Die Elternbeiratsvertreter der Kinderkrippe, des Kindergartens und des Hortes arbeiten als ein Gesamt-Elternbeirat.

Die vier Elternvertreter werden zu den Elternbeiratssitzungen geladen.

2.7.3 Datenschutz

Sämtliche Daten der Kinder werden vertraulich behandelt.

Ausnahmen:

- Schweigepflichtentbindung gegenüber behandelnden Ärzten, Fachpersonal und individuell notwendigen Fachdiensten
- Übermittlung im Rahmen der Unfallanzeige an den zuständigen Unfallversicherungsträger
- Übermittlung im Rahmen einer Infektionsmeldung an das Gesundheitsamt
- Übermittlung an das Jugendamt bei Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung

BEP S. 467

2.8 Partnerschaftliche Kooperationen mit außerfamiliären Bildungsorten

Durch Gemeinwesen orientierte Arbeit begreift sich unsere Kindertagesstätte (null- bis dreijährige Kinder, drei- bis sechsjährige Kinder, Kinder der 1.-4. Klasse) als Teil der evangelischen Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde und leistet somit einen wesentlichen Beitrag, Kindertagesstätten zu anerkannten, geschätzten, sozialpädagogischen Einrichtungen zu verstehen. Die Kindertagesstätte informiert über wichtige Termine und Veranstaltungen und nimmt aktiv an öffentlichen Veranstaltungen (Darbietungen zu Seniorennachmittagen, Teilnahme am Selbitzer Wiesenfest, Ausstellungen im Rathaus und bei Vereinen, Gottesdienstgestaltungen, musikalische Eröffnung des Weihnachtsmarktes etc.) teil.

Durch die Bekanntgabe aktueller Aktivitäten wird die Arbeit unserer Kindertagesstätte für die Bevölkerung transparent gemacht und Interesse dafür geweckt.

- Kreise (z.B. Seniorenkreis)
- Gruppen (Posaunenchor)
- CVJM Selbitz, Jungschar Selbitz
- Kirchenladen der evangelischen Kirchengemeinde Selbitz
- Homepage
- Grundschule, Realschule, VHS, Sozialstunden ...(Praktikanten)
- Fachakademien Ahornberg und Hof (Praktikanten)
- Fachoberschule Hof (Praktikanten) etc.
- Krippen – Arbeitskreis Oberfranken

- Beratungsstellen und Frühförderung:
 - Frühförderung und Frühberatung der Lebenshilfe Hof
 - Rehaktiv Selbitz
 - Haus der Diakonie Naila
 - Therapiehaus Naila
- Landratsamt Hof
 - Kreisjugendamt
 - Gesundheitsamt
- Diakonie Bayern e.V. für Freiwilligendienst
- Bezirk Oberfranken (Einzelintegration)
- ATS Selbitz
- Feuerwehr
- Polizei
- BRK
- Zahnarzt
- Bund Naturschutz
- Textilmuseum Helmbrechts
- Christusbruderschaft, Altenheim
- andere Kinderkrippen
- Kindertagesstätten des Dekanats Naila (Leiterinnenkonferenz)
- Fachberatung (Leiterinnenkonferenz)
- Kindertagesstätte Am Mühlberg, Selbitz
- VHS

2.9. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

2.9.1 Aufgaben der Leitung

Die Gesamtleitung der Kindertagesstätte obliegt einer Leitung

- Kinderkrippe (eigene Betriebserlaubnis),
- Kindergarten und ausgelagerte Hortgruppe (eigene Betriebserlaubnis)

Aufgaben, hier nur einige wichtige Punkte:

- Motivation des Teams
- Organisation des laufenden Betriebes
- Erstellung des Dienstplans (monatlich)
- Überwachung 42-Tageregelung
- Führung der Mitarbeiterinnen
- Entwicklung einer Partizipationskultur (Prozess der Organisations- und Teamentwicklung)
- Einbezug aller Beteiligten, d.h. Kinder, Eltern, Mitarbeiter, Träger- Geschäftsführung
- Verwaltungsarbeiten in Zusammenarbeit mit beiden stellvertretenden Leiterinnen
- Überprüfen und Aktualisieren der drei Belegungen (monatlich)
- Zusammenarbeit mit Geschäftsführung
- Vorstellungsgespräche
- Verwaltung der Kindertagesstätten-Konten (dreifach)
- Meldung von Unfällen, Gebäudeschäden, ansteckenden Kinderkrankheiten, usw.
- Erhebungsbögen Landratsamt
- Statistiken
- Verwaltung - GKV Checklisten Vorarbeiten zu Beginn des Kindertagesstättenjahres
- Verwaltung - GKV Endabrechnung
- Überarbeitung der drei Konzeptionen
- Überarbeitung der Betreuungsverträge
- Profilbezogene Fortbildungsplanung für das pädagogische Personal
- Öffentlichkeitsarbeit
- Informationen an Mitarbeiter, Eltern, Elternbeiräte, Träger, Geschäftsführung

- Vorbereitung der Team-Sitzungen und der Sitzungen mit der Geschäftsführung
- Jährliche Belehrungen von Mitarbeitern und Praktikanten mit dem Sicherheitsbeauftragten
- Kontrollieren, innovieren, repräsentieren, planen, entscheiden, verantworten, integrieren, kooperieren, delegieren, beraten, anleiten, usw.
- Kooperation mit anderen Kinderkrippen, Kindergärten und Horten, Fachberatung, Grundschule
- Vorkurskinderliste, Vorschulkinderliste....und an entsprechende Behörde
- **u.v.m.**

2.9.2 Aufgaben des gesamten Teams und des Gruppen-Teams

- Mitarbeit bei der Planung von Festen und Feiern
- Mitarbeit bei der Planung von Projekten, Aktionen und weiteren Vorhaben
- Ausarbeitung der pädagogischen Lernangebote (Transparenz der Kerngedanken für die Eltern)
- Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der Elternabende (Bastelabende, Informationselternabende, themenbezogene Elternabende, usw.)
- Mitarbeit bei der Ausgestaltung der Räume
- Mitsorgen für Ordnung und Sauberkeit im Gebäude und im Garten
- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten (Wäsche waschen, bügeln, wöchentliches Putzen der Gruppenräume/Küche, Besorgungen/Einkäufe, täglich Küchendienst: Abspülen, Geschirrspüler)
- Gelder
- Austausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Fallbesprechungen
- Praktikantenanleitung
- Hilfestellungen für Praktikantinnen und neue Kolleginnen
- Zusammenarbeit mit anderen pädagogischen Institutionen
- Ausfallzeiten von Kolleginnen mittragen (z.B. Urlaub, Krankheit, Fortbildung...)

- u.v.m.

2.9.3 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team

- wöchentliche Team-Besprechung, wöchentliches Gruppen-Team (Planung, mündliche und schriftliche Reflexion von Festen, Veranstaltungen, Aktivitäten etc.)
- Diskussion über aktuelle, pädagogische und organisatorische Themen und Fragen, Fallbesprechungen

2.9.4 Qualitätssicherung

- jährliche Elternumfrage, Auszählung durch Mitarbeiter, Veröffentlichung (Teilnehmerzahl, Umsetzung der konstruktiven Anregungen)
- Kinderbefragung
- Mitarbeiterbefragung

2.9.5 Überprüfung und Weiterschreibung der Konzeption

- regelmäßige Aktualisierung der Inhalte, entsprechend gesetzlicher Neuerungen für Kindertagesstätten

2.9.6 Beschreibung von Schlüsselprozessen (Partizipation, Ko-Konstruktion, Dialog und Weiterentwicklung)

Schlüsselprozesse sind diejenigen zentralen Prozesse, die zur Erstellung spezifischer Bildungsangebote und Dienstleistungen gehören. Sie sind notwendig für eine gute Bildungs- und Erziehungsqualität, wie:

- Mitwirkung und Mitgestaltung der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen (Partizipation)
Beispiele:
 - Mitgestaltung des Gruppenraums und der Garderobe (Bastelarbeiten, Mobiliar, Fenstergestaltung)
 - Morgenkreis (Gedankenaustausch)
- Moderieren von Bildungs- und Erziehungsprozessen - Ko-Konstruktion
Beispiele:
 - Ko-Konstruktion ist Lernen durch Zusammenarbeit in der Gemeinschaft von Pädagogen und Kindern. Der Schlüssel der Ko- Konstruktion ist die soziale Interaktion (jedes Kind darf seine Ideen einbringen und kommt zu Wort). Sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung.
 - Philosophieren mit Kindern
 - den Kindern ein guter Zuhörer sein
 - die richtigen Fragen stellen
 - Kinder durch Aufmerksamkeit und Bekräftigung von positiven Verhalten stärken (Lob, Ermutigung)
 - Hilfestellung zur Weiterentwicklung der Kompetenzen geben (Scaffolding)
 - Problemlösendes Verhalten stärken (gemeinsam Problem feststellen, erörtern, Lösungswege formulieren)
 - Aufgabenanalyse (einzelne Arbeitsschritte mit den Kindern erarbeiten und

- verstehen lernen)
- Bilden einer lernenden Gemeinschaft, die sich durch das gemeinsame Lernen stetig weiterentwickelt
- Beteiligung und Kooperation (Dialog)
 - mit Eltern
 - mit vielfältigen Lebensfeldern (Gemeinde, Arbeitswelt, Kirche, Politik)
 - Netzwerkarbeit als Ergänzung der pädagogischen Arbeit (Jugendamt, Erziehungsberatung, Ärzte etc.)
- Beobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung

BEP S. 400/469

2.9.7 Fortbildungen

- Fortbildungen des Landesverbandes
- mehrtägige Team-Fortbildungen (Kompakttraining)
- Fortbildung des BRK „Erste Hilfe in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen =Betrieblicher Ersthelfer“ (alle zwei Jahre)
- orientiert am Angebot (Evangelischer KITA-Verband, Fort- und Weiterbildung)

2.9.8 Evaluation und Qualitätsmanagement

- Erprobung neuer pädagogischer Lernprogramme
- Reflexion, Analyse
- Thematisierung und Veränderungsbereitschaft
- Zielformulierung
- Aufgabenverteilung
- Protokollieren, Kontrolle

BEP S. 469

2.9.9 Mitarbeitergespräche

- wöchentliche Team-Sitzung
- regelmäßiger / konstruktiver Austausch zwischen Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen in den Gruppen
- Zweiergespräche zwischen Leitung und Mitarbeiterin

2.9.10 Beschwerdemanagement

- Rückmeldungen der Eltern werden als Hilfe zur Qualitätssicherung verstanden und sind erwünscht
- konstruktive Anregungen der Eltern werden ernst genommen
- mögliche Lösungswege werden gesucht

3. Mögliche Veranstaltungen und Höhepunkte durch das Kindertagesstätten-Jahr

(nicht jedes nachfolgend genannte Angebot findet jährlich statt)

- Kindersegnungs-Feier für „neue“ Kinder der Kindertagesstätte
- Elternbeiratswahl
- Erntedank-Feier
- Besuch verschiedener Berufszweige (Mühle, Schuhfabrik, Bäcker, Metzger, Bauernhof, Arzt, Zahnarzt, Gärtnerei etc.)
- Besuch öffentlicher Einrichtungen (Bsp. Feuerwehr)
- Ausflug ins Kino oder Theater
- Sankt Martinsfest
- Kleine Feier zum 1. Advent, 2. Advent, 3. Advent, 4. Advent
- Senioren-Adventssingen
- Nikolaus-Feier
- Musikalische Eröffnung des Weihnachtsmarktes
- Familiengottesdienst zu einem bestimmten Thema
- Familien-Wandernachmittage
- Adventsfeier mit Eltern
- Kinder-Weihnachtsfeier
- Besuch der Kindertagesstätten-Zahnärztin
- Themen-Elternabend, je nach Interesse und Themenwünschen der Eltern (z.B. „Homöopathie für mein Kind“, Motorik und Sprache, Ergotherapie, Phonologische Bewusstheit, Kinderkrankheiten, Vorschulerziehung im Kindergarten)
- Verkleidungsfest/Fasching
- Kindertagesstätten-Fotograf
- Osterfeier mit Kindern
- Erlebnis-Ausflug für Vorschulkinder und Hortkinder
- Sommerfest/Frühlingsfest
- Elternabend für „neue“ Eltern
- Elternabend für Vorschuleltern in Kooperation mit der Grundschule
- Ausflug zur Naturbühne Trebgast für Vorschulkinder und Hortkinder
- Schnuppertage für „neue“ Kinder (Kindergarten, Hort)
- Abschlussfeier für Vorschulkinder mit Eltern
- Wiesenfestumzug
- Geburtstagsfeiern
- Themenbezogene Feste (z.B. Ritterfest, Gespensterfest, Schneefest)
- Einladen von Gästen (Bund Naturschutz, BRK, Helmbrechtser Textilmuseum, Polizist zur Verkehrserziehung, Ernährungsberatung der AOK)
- Verabschiedung von Kindern (z.B. bei Umzug)
- Kooperation mit der Grundschule
- Besuch im Walter-Hümmer-Haus
- Gäste in unserer Einrichtung vom Altenheim – gemeinsamer Nachmittag
- Naturerlebnistage und Naturerlebniswochen

u.v.m.

4. Rechte der Kinder

- **Das Recht**, so akzeptiert zu werden wie man ist
- **Das Recht** auf aktive, positive Zuwendung
- **Das Recht**, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen
- **Das Recht**, sich als Person auch gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen
- **Das Recht**, zu schlafen oder sich auszuruhen
- **Das Recht** auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo
- **Das Recht** auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern
- **Das Recht** auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe
- **Das Recht** darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- **Das Recht** auf Mitbestimmung und Mitgestaltung (Partizipation)
- **Das Recht** auf Spielen und darauf, sich die Spielgefährten selbst auszusuchen
- **Das Recht** auf selbstbewusste, verantwortungsbewusste und engagierte Bezugspersonen
- **Das Recht** auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- **Das Recht** zu forschen und zu experimentieren
- **Das Recht**, vielfältige Erfahrungen zu machen
- **Das Recht** auf Phantasie und eigene Welten
- **Das Recht** zu lernen, mit Gefahren umzugehen
- **Das Recht**, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen, sich mit Forderungen auseinanderzusetzen
- **Das Recht**, sich im Rahmen seiner Fähigkeiten dort aufzuhalten, wo es will
- **Das Recht** auf überschaubare, sinnvoll nach kindlichen Bedürfnissen geordnete Räumlichkeiten
- **Das Recht** auf eine vielfältige, anregungsreiche und gestaltbare Umgebung
- **Das Recht** auf fließende Übergänge zwischen Zuhause und Kinderkrippe, Kinderkrippe und Kindergarten
- **Das Recht** auf gesunde Ernährung
- **Das Recht** zu essen und zu trinken, wenn es Hunger und Durst hat

5. Weiterentwicklung und geplante Veränderungen

Unsere Konzeption versteht sich als ein offen bleibendes Projekt.
Offen für Anregungen, offen für neue Entwicklungen und offen für geplante Veränderungen.

Mitarbeiter haben im Focus

- Mitwirkung,
- Mitgestaltung und
- Mitbestimmung (Partizipation) von Kindern und Eltern im pädagogischen Alltag.

6. Schlusswort

„Der Weg ist das Ziel“

Für uns Mitarbeiter war es ein wichtiger, guter Weg des miteinander Redens, des Nachdenkens, des Diskutierens, des wieder Verwerfens und des Schreibens. Die intensive Arbeit mit dem Bayerischen Bildungs- Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung gab uns Anlass, neu zu überdenken, was wir tun, wie wir es tun und warum wir es tun.

Für Familien, Gäste und für alle, die sich für unsere Arbeit interessieren, soll die Konzeption Klarheit bringen, was, wie und warum in unserer Kinderkrippe geleistet wird.

**Erlebt ein Kind Nachsicht,
lernt es Geduld.**

**Erlebt ein Kind Ermutigung,
lernt es Zuversicht.**

**Erlebt ein Kind Lob,
lernt es Empfänglichkeit.**

**Erlebt ein Kind Bejahung,
lernt es lieben.**

**Erlebt ein Kind Anerkennung,
lernt es, dass es gut ist,
ein Ziel zu haben.**

**Erlebt ein Kind Ehrlichkeit,
lernt es, was Wahrheit ist.**

**Erlebt ein Kind Fairness,
erlernt es Gerechtigkeit.**

**Erlebt ein Kind Sicherheit,
lernt es Vertrauen in sich selbst
und in jene, die mit ihm sind.**

**Erlebt ein Kind Freundlichkeit,
lernt es die Welt als Platz kennen,
in dem gut wohnen ist.**

Ihr Kindertagesstätten – Team

7. Impressum

Herausgeber:

Walter-Hümmer-Kindertagesstätte (Haupthaus)
Krippe – Kindergarten - Hort
Walter-Hümmer-Straße 1
95152 Selbitz
Hortbetreuung
Schulstraße 9
95152 Selbitz

Selbitz, im August 2007

Selbitz, im August 2008 (erste Überarbeitung)

Selbitz, im August 2009 (zweite Überarbeitung)

Selbitz, im August 2010 (dritte Überarbeitung)

Selbitz, im August 2011 (vierte Überarbeitung)

Selbitz, im August 2013 (fünfte Überarbeitung)

Selbitz, im August 2014 (sechste Überarbeitung)

Selbitz, im August 2017 (siebte Überarbeitung)

Selbitz, im Januar 2019 (achte Überarbeitung)

Selbitz, im November 2020 (neunte Überarbeitung)